

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 16 (1907)
Heft: 9

Artikel: Nochmals Konkurrenzbestrebungen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-521927>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BASEL, den 2. März 1907.

BALE, le 2 Mars 1907.

N° 9.

Abonnement

Für die Schweiz

1 Monat Fr. 1.25
2 Monate " 2.50
3 Monate " 3.50
6 Monate " 6.—
12 Monate " 10.—

Für das Ausland:

(inkl. Porto und Schlag) 1 Monat Fr. 1.60
2 Monate " 3.20
3 Monate " 4.50
6 Monate " 8.50
12 Monate " 15.—

Vereins-Mitglieder erhalten das Blatt gratis.

Inserate:

8 Cts. per 1 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum. Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Vereins-Mitglieder bezahlen 4 Cts. netto per Millimeterzeile oder deren Raum.

Schweizer Hotel-Revue

REVUE SUISSE DES HÔTELS

Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins.

16. Jahrgang | 16^{me} Année

Erscheint Samstags.
Parait le Samedi.

Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hoteliers.

N° 9.

Abonnements

Pour la Suisse:

1 mois Fr. 1.25
2 mois " 2.50
3 mois " 3.50
6 mois " 6.—
12 mois " 10.—

Pour l'Étranger:

(Inclus frais de port) 1 mois Fr. 1.60
2 mois " 3.20
3 mois " 4.50
6 mois " 8.50
12 mois " 15.—

Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

annonces:

8 Cts. par millimètre-ligne ou son espace. Rabais en cas de ré-pédition de la même annonce.

Les Sociétaires payent 4 Cts. net p. millimètre-ligne ou son espace.

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel. * TÉLÉPHONE 2406. * Rédaction et Administration: Sternengasse No. 21, Bâle.

Inseraten-finnahme nur durch die Expedition dieses Blattes und die „Union-Reklame“ in Luzern — Les annonces ne sont acceptées que par l'admin. de ce journal et l'„Union-Reklame“ à Lucerne

Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Otto Amsler, Basel. — Redaktion: Otto Amsler; K. Achermann. — Druck: Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.



Todes-Anzeige.

Den verehrlichen Vereinsmitgliedern machen wir hiermit die Trauer-Anzeige, dass unser Mitglied

Herr Karl Obermayer,
Direktor des Hotel Hof Ragaz, Ragaz,
im Alter von 55 Jahren nach ganz kurzen Krankenlager gestorben ist.

Indem wir Ihnen lieben Kenntnis geben, bitten wir, den Heimgegangenen ein liebevolles Andenken zu bewahren.

Namens des Vorstandes:
Der Präsident:
F. Mörck.

dem andern zum Prinzipal und teilt ihm mit, dass er eine Stelle im Berner Oberland, auf dem Rigi oder im Engadin angenommen habe und dass er in 14 Tagen gehen wolle.

Sollte es vielleicht im Sinne des Genfer-Verbandes sein, dass diese Leute noch mit einem schönen Zeugniss versehen werden, um damit am anderen Ort auf gleiche Art zu handeln?

Was nun die Ausschreibung in der „Hotel-Revue“ anbelangt, kann deren Berechtigung durch folgenden charakteristischen Fall beleuchtet werden: Diesen Winter erhielt eine Dame, Gast in einem Hotel, von einem Unbekannten ein Schreiben; es war ein Bettbrief. Die Dame, ängstlich über solche Belästigung, zeigte diesen Brief dem Hotelier. Derselbe übergab ihn der Polizei und am gleichen Abend wurde ihm mitgeteilt, dass derjenige, welcher den Brief unterschrieben hatte, verhaftet sei, dass er aber behauptete, den Brief nicht selbst geschrieben zu haben, sondern ein Kellner, der in dem betreffenden Haus einige Tage arbeitete, sei dessen Verfasser und Schreiber, was sich später als richtig erwies. Also in 2 bis 3 Tagen, statt zu arbeiten, hatte dieser Jungling Zeit gehabt, sich über die Gäste zu informieren und einen Empressungsversuch in Szene zu setzen! Dass wir uns vor solchen Leuten gegen seitig schützen müssen, wird auch der Genfer-Verband nicht als unbillig betrachten.

In den meisten Fällen, wo die jungen Kellner unzufrieden und mit Widerwillen arbeiten, ist der Oberkellner schuld, und zwar desswegen, weil er ihnen entweder gar keinen oder zu wenig Anteil am Trinkgeld gibt. Wo das Tronc-System herrscht oder eine noch bessere Kontrolle über die Trinkgelder gemacht wird, fahren die jungen Leute viel besser damit, und auch der Herr Oberkellner, der gerecht sein will, findet dabei seine Rechnung. Unerheblich ist aber, wenn ein Oberkellner im Monat seine tausend bis zwölftausend Franken einsackt und den jungen Kellnern, seinen Mitarbeitern, nur ein paar Franken gibt. Solche Fälle können auch nachgewiesen werden.“

—><—

Nochmals Konkurrenzbestrebungen.

Wir haben in No. 7 der „Hotel-Revue“ einen Artikel gebracht, der von den Bestrebungen der Fremdenverkehrs-Interessenten in Wien, resp. Oesterreich handelte, deren unabwendbares Endziel die Konkurrenz für die Schweiz bildet. Als Pendant dazu bringen wir heute den Auszug aus einem Vortrage des Direktors Rosa in einer Sitzung des Arbeitsausschusses und der Vorstandsschaft des Vereins zur Förderung des Fremdenverkehrs in München resp. in Bayern. Der Vortrag beweist mit aller Deutlichkeit, dass die Sache auch dort richtig erfasst wird und lässt ahnen, dass den Worten jedenfalls auch Taten folgen werden, die dann die Konkurrenz für unser Land verkörpern.

Der Vortragende führte nach einem Referat der „Münch. N. N.“ folgendes aus: Wollen wir ehrlich sein, so müssen wir gestehen: Wir haben nur einen grosszügigen Durchgangsverkehr, aber alles andere harnt noch der seines notwendigen Entwicklung. Der ganze Verkehr ins Gebirge, die Unterkunft und Verpflegung dort sind über die Anfänge nicht weit hinaus; die Propaganda leidet unter einer gewissen Schwierigkeit. Der Eisenbahnverkehr, das dürfte von Kennern der Verhältnisse kaum bestritten werden, steht

zur Zeit noch nicht auf der Höhe anderer

Fremdenverkehrsländer. Unser Post- und Automobilverkehr lässt viel, der Dampfschiffverkehr auf unseren landschaftlich einzig schönen Seen sogar alles zu wünschen übrig, wenn man von dem Standpunkte aus urteilt, dass diese Verkehrsmittel in erster Linie dazu berufen sind, einen bedeutenden, wirtschaftlich wertvollen, internationalen Fremdenverkehr zu fördern. Was uns absolut fehlt, sind Bergbahnen. Auf diesem wichtigen Gebiete des Verkehrs hat uns gerade die Schweiz ein Beispiel gegeben, wie man leistungsfähige und zahlungswillige Fremde ins Land bringt. Unsere Strassen sind zum Teil zwar in den letzten Jahren besser geworden, sie lassen aber im allgemeinen noch sehr viel zu wünschen übrig, und man kann sie besonders wenn man die immer mehr in Aufschwung kommenden Reisen im Automobil in Betracht zieht, nicht als Mittel bezeichnen, die dem Zwecke des Fremdenverkehrs dienen. Wir haben ein höchst mangelhaftes Meldegewesen und eine Fremdenverkehrsstatistik, die diesen Namen nicht verdient. Wir haben nicht den geringsten Überblick über die Herkunft unserer Fremden. Infolge davon wird ein grosser Teil der Summen, die heute in unserem Arbeitsgebiete für die Fremdenverkehrspropaganda ausgegeben wird, zwecklos verschwendet.

Wir müssen unser ganzes Fremdenverkehrs-wesen in ein geordnetes System bringen. Soll jedoch die Aufstellung dieses Programmes nicht von vornherein eine gegenstandslose Arbeit sein, so ist es erforderlich, dass sich alle staatlichen Stellen, die irgendwie in Fragen des Fremdenverkehrs wenseln, in Betracht kommen, an dieser Arbeit beteiligen. Die Gebirgsbahnen, die heute alle Sackbahnen sind, müssen entsprechend ausgebaut werden, damit der Fremdenverkehr unhindert und ungehemmt pulsieren kann. Ferner muss die Erbauung, und zwar die möglichst rasche, in das Verkehrssystem passende Erbauung von Bergbahnen angestrebt werden, für die neben dem Wendelstein eine ganze Reihe ausserordentlich günstig situerter, aussichtsreicher Berggipfel zur Verfügung steht. Nur wenn, wie in der Schweiz, dem Fremden alle Möglichkeiten geboten sind, auch in Baiern begemmt und schnell nach allen schönen Punkten des Landes zu gelangen, können wir erwarten, dass unser Land von einem eigentlich besseren Publikum als bisher dauernd aufgesucht werden wird.

Einen weiteren wichtigen Punkt des Programms hat die Hebung der gesamten Einrichtungen für Unterkunft und Verpflegung in unserem Arbeitsgebiete auf eine höhere, wirklich konkurrenzfähige Stufe zu bilden. Dies kann vornehmlich geschehen durch die Erbauung, Einführung und entsprechende Führung von Musterhotels an den hervorragendsten Punkten unseres bayerischen Hochlandes. Wir als Verein müssen vor allem die Versicherung haben, dass die Staatsstellen der praktischen Förderung des Fremdenverkehrs im Baiernlande mehr als ein platonisches Interesse entgegenzubringen gezeigt sind.

Soviel aus dem Münchener Vortrage. Aber die Anstrengungen gehen noch weiter. In den „Münch. N. N.“ wird das bisher Geschehene, auch die Gründung des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs, als unzulänglich bezeichnet, indem diesem das Wichtigste fehlt: die Autorität, die staatliche Anerkennung, Organisation und Unterstützung, eine staatlich organisierte Zentralstelle für den Fremdenverkehr, die einem Ministerium angegliedert sein und sämtliche am Fremdenverkehr beteiligte Ressorts umfassen müsste. Darüber lesen wir im zitierten Blatte u. a. folgendes:

„Ist die gedachte Zentrale als Staatsstelle eingerichtet, so wird auch die dringend erwünschte Initiative nicht fehlen; die Regierung wird nicht mehr Gesuche und Anträge eines ihr fernstehenden Privatvereins höflich beantworten und mit Versicherungen des Wohlwollens verbescheiden, sondern sie wird die von ihrem eigenen Organ, ihrem sachverständigen Berater ausgehenden Anregungen selbst weiter verfolgen und in die Tat umsetzen. Sie wird sich dann auch entschliessen, selbst nach Mitteln zur Ausführung ihrer Pläne zu suchen und nötigenfalls mit den geeigneten Vorschlägen an den Landtag herantreten, bei welchem sie auch mit Anträgen, die auf Hebung der wirtschaftlichen Lage des Landes abzielen, gewiss Gehör findet.“

Dass und wie eine solche Organisation einzurichten ist, zeigen uns die Anfänge, welche der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in München und im Bayerischen Hochlande un längst ins Leben gerufen hat. So glücklich aber der Gedanke dieser organisatorischen Schöpfung war, wird doch der Fremdenverkehrsverein auf die Dauer nicht imstande sein, seine eigenen Pläne zu verwirklichen und die Wünsche der äusseren Vereine zu befriedigen, wenn er nicht seines rein privatischen Charakters entkleidet und zur staatlichen Zentralstelle für Fremdenverkehr erhoben wird.“

Dieser in einem Konkurrenzlande gemachten Anregung haben wir nicht weiter nachzugehen, nur sei uns gestattet, die Frage anzuschliessen: Könnten wir in der Schweiz nicht noch daraus lernen?

—><—

Hotels und Fremdenverkehr.

Ein mit dieser Überschrift in No. 7 der „Hotel-Revue“ erschienener Artikel brachte ausführlich einen in Wien gehaltenen Vortrag des Statthalters von Nieder-Oesterreich, Graf von Kielmannsegg, worin er u. a. berichtete, dass er vor vielen Jahren einmal seinen Aufenthalt im damaligen ersten Hotel von Bregenz abgekürzt habe, weil das Haus ihn nicht befriedigte. Der Verband für Fremdenverkehr in Vorarlberg und Liechtenstein, dessen Vorsitzender Herr G. Ettenberger, Besitzer und Leiter von Ettenberger's Hotel Montfort in Bregenz ist, eines anerkannt erstklassigen Etablissements, hat darüber den Vortragenden interpretiert. Dieser hat in verbindlichster Weise geantwortet, dass jener Besuch in Bregenz vor vielen Jahren stattgefunden habe, zu einer Zeit, da der Ort den Vergleich mit den komfortablen Schweizer Hotels noch nicht auszuhalten vermochte. Auf die gegenwärtigen Bregenzer Hotel-Verhältnisse könnte sein Urteil selbstverständlich keinerlei Bezug haben. Der Graf anerkannt ausdrücklich mit Befriedigung den eingetretenen Wandel und das energische Bestreben sowohl der Gemeinde als des Fremdenverkehrsverbandes, den berechtigten Wünschen und Anforderungen der Reisenden und Saisonäste mit vollem Verständnis Rechnung zu tragen, wodurch sein eigenes Bestreben zur Hebung des Fremdenverkehrs in Oesterreich taikräftig unterstützt werde. Mit dieser Erklärung, wovon auch wir der Konsequenz wegen gerne Notiz nehmen, können sich die Bregenzer Hoteliers wohl befriedigt erklären und der Fall ist dadurch erledigt.

Uebrigens können wir nur bestätigen, dass im Vortrag ausdrücklich bemerkt war, der fragliche Bregenzer Besuch habe von vielen Jahren stattgefunden; ein aufmerksamer Leser könnte also das Urteil nur auf jene und keineswegs auf die heutige Zeit beziehen.

Einige Bemerkungen über die Ansichten der XX. Paul Müller und Strehle in Bern.

(Eingesandt)

Unter Bezugnahme auf die in No. 8 der „Hotel-Revue“ publizierten Ansichten der Sektion Bern des Genfer Verbandes, betreffend einige Auseinander setzung der „Hotel-Revue“ über das Jahrbuch dieses Verbandes, erhalten wir folgende Korrespondenz:

Der Fall, dass junge Leute während der Saison engagiert werden, kann ja vorkommen, wenn Not an Mann ist, sei es wegen Krankheit oder aus andern Gründen. Derjenige, der diese Stelle bekommt, kann sich aber nicht beschlagen, da er auf dem Pflaster war; und gewöhnlich sind solche Kellner, die in der Saison ohne Beschäftigung herumlaufen, nicht die besten Arbeiter, und können auch nicht beanspruchen, nach der Saison als Müssiggänger behalten zu werden. Im Frühjahr — und dies kann jeder Oberkellner oder Inhaber eines Jahresgeschäfts bestätigen — geht es dann etwa wie folgt: Die jungen Leute kommen aus Deutschland im Monat März, April und Mai, werden nach Bedarf für die Sommer-Saison engagiert und treten sofort ein. Das Salair ist für den Anfang nicht gross, denn diese jungen Leute haben keine Sprachkenntnisse und kennen nichts von seinem Service, wie man es in der Schweiz gewohnt ist; der Oberkellner hat alle bedenkliche Mühe, ihnen Anstand und Service zu lehren. Während 3—4 Monaten, während es nicht viel zu tun gibt, werden die jungen Leute gefüttert und zwar nicht so minderwertig, wie die Herren Paul Müller und Strehle es scheint gewohnt sind; Beweis dafür ist, dass diese Kellner nach 2—3 Monaten sehr gut aussiehen.

Und auch nicht über Ruhestörung oder andere Beschwerden zu beklagen haben.

Nun was geschieht im Monat Juni? Nachdem mit Hotelpapieren nach allen Richtungen hin eschrieben worden ist, kommt der eine nach